

*Glossar – Begriffe,
Kontext, Verständnis*

GLO SSAR



IMPRESSUM

Dieses Glossar gibt einen Überblick über wichtige Begriffe, die im Rahmen des Projekts „Innovationsatlas“ genutzt wurden.

Einige der erläuterten Worte können verschiedene Bedeutungen haben – die hier verwendeten Erklärungen sind auf die Themen und Fragestellungen zugeschnitten, mit denen wir uns beschäftigt haben und wurden von den Autor:innen der Gesamtpublikation speziell für diesen Kontext formuliert.

Sie sollen dazu beitragen, dass alle Beteiligten und Interessierten die wichtigsten Begriffe gleich verstehen und so die Zusammenarbeit und den Austausch erleichtern.

Herausgegeben von:

Landvorteil e.V.
Junkernstraße 7, 23909 Ratzeburg
hallo@landvorteil.org, <https://landvorteil.org>
(V.i.S.d.P.: Landvorteil e.V.)



Redaktion:

Jule von dem Bussche-Haddenhausen, Kathleen Gerstenberg

Layout: Franziska Militz, Elke Tampe



www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

Landvorteil ist ein regionales Bündnis für zukunftsgerichtete Entwicklung im ländlichen Raum. Im Fokus steht die Überzeugung, dass Ländlichkeit ein echter Standortvorteil ist – insbesondere für soziale Innovationen, die Antworten auf gesellschaftliche Herausforderungen bieten.

Das Forschungsprojekt „Innovationsatlas“ wurde im Rahmen von WIR! („Wandel durch Innovation in der Region“) vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt gefördert. Initiiert wurde Landvorteil durch den Kreis Herzogtum Lauenburg, den Landkreis Ludwigslust-Parchim und die Wirtschaftsförderung Herzogtum Lauenburg. Unterstützt wird das Bündnis durch ein breites Netzwerk aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft.



Gefördert durch:



Originalausgabe 12 | 2025

03

Inhalt

A Akteur:innen	04
Alltag	04
Anreicherungseffekt	05
B Beteiligung	05
C Commoning	06
Commons	06
D Dritte Orte	07
E Enkeltauglichkeit	07
G Gemeinwesen	08
Gemeinwohl	08
Governance / Regional Governance	09
H Handlungsfähigkeit	09
I Innovationssystem	10
Intervention	10
K Ko-Kreation / Ko-Produktion	11
Kreativ-künstlerisch-ästhetische Herangehensweisen	12
L Lock-in-Effekt	13
R Raumwiderstand	13
Region	14
S Soziale Innovationen	14
Soziale Netzwerke	15
Stille Akteur:innen	16
T Transformation	16
U Überschwappeffekte	16
Ungleichheit	17
Z Zivilgesellschaft	17

02

A Akteur:innen

Akteur:innen verstehen wir als Menschen, die sich aktiv und sichtbar in ihrer Gemeinschaft engagieren. Sie bringen sich in ihrer Umgebung ein, initiieren Projekte oder übernehmen offizielle Funktionen, um das Leben vor Ort mitzugestalten. Dazu gehören engagierte Bürger:innen, Vereinsmitglieder, Bürgermeister:innen oder Zugezogene, die sich bewusst integrieren.

Weiterführende Literatur:

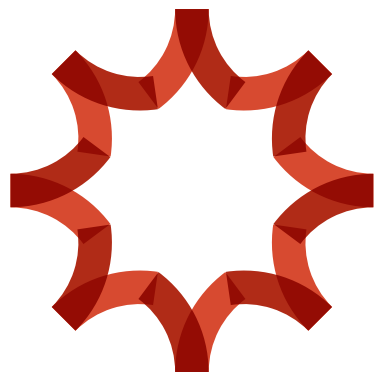
- ▶ Clausen, B.; Haselbach, D. (2019): *Ferdinand Tönnies-Gesamtausgabe. Band 2 Gemeinschaft und Gesellschaft 1880-1935*. De Gruyter: Berlin/Boston.
- ▶ Gabriel, M. (Hrsg.) (2004): *Paradigmen der akteurszentrierten Soziologie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- ▶ Lüdtke, N.; Matsuzaki, H. (Hrsg.) (2011): *Akteur - Individuum - Subjekt: Fragen zu ‚Personalität‘ und ‚Sozialität‘*. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.

Alltag

Die Gesamtheit des täglichen Erlebens einer einzelnen Person wird als Alltag beschrieben. Gemeint sind Routinen und Handlungen in unterschiedlichen Lebensbereichen, die den Tag strukturieren und von den räumlichen Gegebenheiten und individuellen biographischen Voraussetzungen abhängig sind.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Gaßmann, A. (2020): *Alltag*. In: Schinkel, S.; Hösel, F.; Köhler, S.-M.; König, A., Schilling, E.; Schreiber, J.; Soremski, R.; Zschach, M. (Eds.): *Zeit im Lebensverlauf*. transcript Verlag: Bielefeld, S. 19-24.
- ▶ Voß, G. G. (2000): *Alltag: Annäherungen an eine diffuse Kategorie*. In: Voß, G. G.; Holly, W. und Boehnke, K. (Hrsg.): *Neue Medien im Alltag. Begriffsbestimmungen eines interdisziplinären Forschungsfeldes*. Leske + Budrich: Leverkusen-Opladen, S. 31–77.



Anreicherungseffekte

Durch den Zuzug von Menschen, die gezielt ein neues Zuhause in ländlicher Umgebung suchen und den damit verbundenen Lebensstil schätzen, entstehen Anreicherungseffekte in der Region. Oft bringen diese Zugezogenen eigene Ideen und Perspektiven mit, integrieren sich in die lokale Gemeinschaft und leisten so einen Beitrag zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Menzl, M. (2024): „Neue Landlust“ – veränderte Wohnstandortentscheidungen als Hoffnungsschimmer für die ländlichen Räume? In: Frank, S.; Güntner, S.; Menzl, M.; Sturm, G.: *Soziologie in der vielschichtigen Stadt*. Springer: Wiesbaden, S. 187-201.
- ▶ Volgmann, K.; Growe, A.; Münter, A. und Osterhage, F. (2022): *Profitiert das Umland vom Boom der Großstädte? Reichweite und funktionale Differenzierung von Ausstrahlungseffekten in den deutschen Stadtregionen*. In: *Raumforschung und Raumordnung*, 80(4), S. 397-413.

B Beteiligung

Beteiligung bedeutet, dass Bürger:innen und lokale Akteur:innen aktiv in Entscheidungen eingebunden werden. Ziel ist es, die Region gemeinsam nachhaltig und lebenswert zu gestalten.

Es gibt verschiedene Stufen der Beteiligung:

Information: Die Bevölkerung wird über Vorhaben informiert, hat aber keinen Einfluss auf eine Entscheidung.

Konsultation: Die Meinung der Bevölkerung wird eingeholt, sie fließt aber nicht direkt in eine Entscheidung mit ein.

Partizipation: Die Bevölkerung wird aktiv in den Entscheidungsprozess einbezogen, etwa durch Workshops oder Abstimmungen. Ihre Beiträge fließen in die Planung ein.

Ko-Kreation: Menschen aus der Bevölkerung arbeiten mit den Projektverantwortlichen zusammen und übernehmen Verantwortung für die Durchführung von Maßnahmen.

Solche Beteiligungsprozesse sind entscheidend, um die spezifischen Bedürfnisse einer Region berücksichtigen zu können und die Akzeptanz von Entscheidungen zu fördern.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Blecken, L.; Diringer, J. (2022): *Beteiligen – einen Grundstein für gemeinschaftliche Aufgaben in der Stadt- und Regionalentwicklung legen*. In: Abt J. et al.: *Von Beteiligung zur Koproduktion. Wege der Zusammenarbeit von Kommune und Bürgerschaft für eine zukunftsfähige kommunale Entwicklung*. Springer: Wiesbaden, S. 23-46.
- ▶ Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (Hrsg.) (2020): *Glossar zur gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung*. Im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Deichmanns Aue 31–37, 53179 Bonn, S. 39.

C Commoning

Commoning bezeichnet gemeinschaftliches Wirtschaften und Leben, bei dem Menschen lokale Ressourcen wie Land, Gebäude oder Wissen teilen und gemeinsam verwalten. Die Bedürfnisse aller und ein solidarisches Miteinander stehen dabei im Mittelpunkt. Entscheidungen werden gemeinsam und selbstorganisiert getroffen, Wissen wird geteilt. Lebensbereiche sollen unabhängig von Markt und Staat organisiert werden, um so ein gutes Leben für alle zu ermöglichen.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Habermann, F. (2018): *AUSGETAUSCHT! Warum gutes Leben für alle tauschlogikfrei sein muss.* Ulrike Helmer Verlag: Sulzbach am Taunus.
- ▶ Helfrich, S.; Bollier, D. (2019): *Frei, fair und lebendig – Die Macht der Commons.* transcript Verlag: Bielefeld.
- ▶ Redecker, E. v. (2020): *Revolution für das Leben. Fischer Taschenbuch: Frankfurt a. M.*

Commons

Commons oder Gemeingüter sind lokale Ressourcen, die von einer Gemeinschaft gemeinsam genutzt, verwaltet und geschützt werden, statt im Privatbesitz Einzelner oder Unternehmen zu sein. Sie sollen allen Menschen zugänglich sein und stellen Nachhaltigkeit und Gegenseitigkeit über Profit. Commons ermöglichen neue Formen von Wirtschaft und Fürsorge jenseits kapitalistischer Wachstumslogik, erfordern aber auch Zusammenhalt und den bewussten Schutz ihrer Prinzipien gegenüber Markt und Staat.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Helfrich, S.; Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.) (2009): *Wem gehört die Welt? Zur Wiederentdeckung der Gemeingüter.* oekom-Verlag: München.
- ▶ Helfrich, S.; Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.) (2014): *Commons. Für eine neue Politik jenseits von Markt und Staat.* transcript Verlag: Bielefeld.
- ▶ Helfrich, S.; Bollier, D. & Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.) (2015): *Die Welt der Commons. Muster Gemeinsamen Handels.* transcript Verlag: Bielefeld.

D Dritte Orte

Frei zugängliche öffentliche Treffpunkte, die über das familiäre Umfeld und den Arbeitsplatz hinaus Raum für soziale Interaktionen bieten, werden als „Dritte Orte“ bezeichnet. Hier kommen Menschen zusammen, um sich zu unterhalten, zu entspannen oder gemeinsamen Aktivitäten nachzugehen. Solche Treffpunkte spielen daher eine wichtige Rolle beim Aufbau des sozialen Umfelds und der Stärkung des Gemeinschaftsgefühls. Typische Beispiele sind Cafés, Bibliotheken oder Gemeinschaftsräume.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Körber-Stiftung; Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2023): *„Dritte Orte – Begegnungsräume in der altersfreundlichen Stadt. Hintergrund und gute Praxis.“* Hamburg/Berlin.
- ▶ Manthe, R. (2024): *Demokratie fehlt Begegnung – Über Alltagsorte des sozialen Zusammenhalts.* transcript Verlag: Bielefeld.

E Enkeltauglichkeit

Der Begriff Enkeltauglichkeit ist eng mit dem Nachhaltigkeitsbegriff verbunden, richtet den Fokus jedoch stärker auf die Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen. Enkeltauglichkeit betont den langfristigen, generationenübergreifenden Anspruch an Entscheidungen die heute getroffen werden, um auch in Zukunft ein gutes, gesundes und lebenswertes Leben zu ermöglichen. In der Wissenschaft wird der Begriff teilweise kritisch gesehen, vor allem wegen seines normativen Charakters und der schwer messbaren Inhalte.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Gründinger, Wolfgang (2012): *Wir Zukunftssucher: Wie Deutschland enkeltauglich wird.* Edition Körber (Hrsg.): Hamburg.
- ▶ Koordinierungsgruppe zum Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit (APUG) (Hrsg.) (2002): *Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit (APUG) – Statusbericht 1999-2002. Dokumentation des Symposiums „Umwelt und Gesundheit gestalten: 3 Jahre Aktionsprogramm – Bilanz und Perspektiven“.* Umweltbundesamt: Berlin.
- ▶ Landwende e.V.: »enkeltauglich«, in: *Landwende, o.D.* <https://www.landwende.de/enkeltauglich> (abgerufen am 31.03.2025).
- ▶ Welzer, Harald (2013): *Selbst denken: Eine Anleitung zum Widerstand.* S. FISCHER (Hrsg.): Frankfurt am Main.

G Gemeinwesen

Als Gemeinwesen werden soziale Strukturen, Netzwerke und Beziehungen innerhalb einer Gemeinschaft beschrieben. Vereine, ehrenamtliches Engagement, kulturelle Einrichtungen und Bürger:innenbeteiligung sind Teil davon. Ein starkes Gemeinwesen fördert den Zusammenhalt, die Identifikation mit dem Wohnort und die Mitgestaltung des öffentlichen Lebens und schafft so die Grundlage für das Gemeinwohl.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Assmann, A.; Assmann, J. (2024): *Gemeinsinn. Der sechste, soziale Sinn*. C.H. Beck Verlag: München.
- ▶ Felber, C. (2018): *Gemeinwohl-Ökonomie – Das alternative Wirtschaftsmodell für Nachhaltigkeit*. Piper: München.
- ▶ Remele, K. (2022): *Es geht uns allen besser, wenn es allen besser geht. Die ethische Wiederentdeckung des Gemeinwohls*. Verlag Matthias-Grünwald: Mainz.

Gemeinwohl

Gemeinwohl beschreibt das Wohlergehen jedes und jeder Einzelnen innerhalb einer Gemeinschaft. Der Zustand des Gemeinwohls ist abhängig von Aspekten wie sozialer Gerechtigkeit, nachhaltiger Entwicklung, dem Erhalt von Natur und Landschaft sowie einer funktionierenden Daseinsvorsorge. Die Schaffung von Rahmenbedingungen, die das Leben für alle Menschen in einer Region verbessern und die Beteiligung von Bürger:innen an Entscheidungsprozessen sind zentral, um das Gemeinwohl zu stärken.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Assmann, A.; Assmann, J. (2024): *Gemeinsinn. Der sechste, soziale Sinn*. C.H. Beck Verlag: München.
- ▶ Felber, C. (2018): *Gemeinwohl-Ökonomie – Das alternative Wirtschaftsmodell für Nachhaltigkeit*. Piper: München.
- ▶ Remele, K. (2022): *Es geht uns allen besser, wenn es allen besser geht. Die ethische Wiederentdeckung des Gemeinwohls*. Verlag Matthias-Grünwald: Mainz.

Governance / Regionale Governance

Governance beschreibt, wie gesellschaftlicher Wandel durch das Zusammenspiel verschiedener Akteur:innen gestaltet wird. Dabei steht im Vordergrund, dass nicht nur staatliche Institutionen wie Verwaltungen oder Landkreise zur Entwicklung der Region beitragen, sondern auch viele nicht-öffentliche Akteur:innen – z. B. Unternehmen, Vereine, Verbände oder engagierte Einzelpersonen. Entscheidungen entstehen im Zusammenspiel dieser vielen Beteiligten auf unterschiedlichen Ebenen.

Regionale Governance beschreibt den Wandel von einer vorwiegend nationalstaatlich gesteuerten Ordnung hin zu einer stärkeren Selbststeuerung auf regionaler Ebene. Sie macht deutlich, dass öffentliche Verwaltungen – im Zusammenspiel von Bund, Ländern und Kommunen – zunehmend an Grenzen stoßen. Diese Lücken werden stärker durch neue regionale Strukturen (z. B. Ämter, Gemeindeverbände) sowie durch zivilgesellschaftliche und nicht-staatliche Organisationen aufgefangen.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Benz, A.; Dose, N. (Hrsg.) (2010): *Governance - Regieren in komplexen Regelsystemen: Eine Einführung. 2., aktualisierte und veränderte Auflage*. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- ▶ Kleinfeld, R.; Plamper, H.; Huber, A. (Hrsg.) (2006): *Regional Governance. Steuerung, Koordination und Kommunikation in regionalen Netzwerken als neue Formen des Regierens*. Erschienen in 2 Bänden. V&R unipress, Universitätsverlag: Osnabrück.

H Handlungsfähigkeit

Als Handlungsfähigkeit wird die Befähigung Einzelner, Gruppen oder Organisationen bezeichnet, aktiv Veränderungen zu gestalten und Ziele wirksam umzusetzen. Sie zeigt sich in Eigenschaften wie Eigeninitiative, Problemlösungsfähigkeit, Kreativität und dem Vermögen, Hindernisse zu überwinden. Wesentlich ist auch die Selbstwirksamkeit – das Vertrauen in die eigene Gestaltungskraft und die Überzeugung, durch das eigene Handeln Einfluss nehmen zu können. Handlungsfähige Akteur:innen sind flexibel, kooperationsbereit, nutzen Ressourcen gezielt und denken langfristig. Handlungsfähigkeit zeigt sich somit als Zusammenspiel von Motivation, Kompetenzen, Reflexionsvermögen und der aktiven Bereitschaft, Verantwortung für Veränderungen zu übernehmen.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Bandura, A. (1997): *Self efficacy: The exercise of control*. New York: Freeman.
- ▶ Wilkens, U.; Keller, H.; Schmette, M. (2006): *Wirkungsbeziehungen zwischen Ebenen individueller und kollektiver Kompetenz. Theoriezugänge und Modellbildung*. In: *Managementforschung 16 -Management von Kompetenz*; Schreyögg, G.; Conrad, P. (Hrsg.) (2006). Gabler Verlag: Wiesbaden, S. 121-161.

Innovationssystem

Ein Innovationssystem ist ein Netzwerk aus verschiedenen Akteur:innen, Ressourcen und Rahmenbedingungen, das die Entwicklung und Verbreitung von Innovationen fördert. Besonders wichtig ist dabei die Zusammenarbeit der verschiedenen Beteiligten, die unterschiedliche Perspektiven und Kompetenzen einbringen. In ländlichen Räumen hilft ein solches Innovationssystem dabei, regionale Kooperationen zu stärken, nachhaltige Projekte zu fördern und Lösungen für gesellschaftliche und wirtschaftliche Herausforderungen zu finden.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Granstrand, O.; Holgersson, M. (2020). *Innovation Ecosystems: A Conceptual Review and a New Definition*. *Technovation*, 90, Article ID: 102098. <https://doi.org/10.1016/j.technovation.2019.102098> (abgerufen am 03.07.2025).
- ▶ Heidenreich, M.; Mattes, J. (2021): *Regionale Innovationssysteme und Innovationscluster*. In: Blättel-Mink, B.; Schulz-Schaeffer, I.; Windeler, A. (Hrsg.): *Handbuch Innovationsforschung*, Springer: Wiesbaden.
- ▶ Huber, A.; Hielscher, S.; Rohde, F.; Jaeger-Erben, M. (2023): *Auf dem Weg zu einem Verständnis regionaler Transformationsfähigkeit: Neue Gemeinschaftlichkeit und soziale Innovationen für zukunftsfähige Regionen*. *Arbeitsbericht des Forschungsprojekts WIRinREGIONEN*.
- ▶ Pel, B.; Wittmayer, J.; Dorland, J.; Søgaard Jørgensen; M. (2020): *Unpacking the social innovation ecosystem: an empirically grounded typology of empowering network constellations*. *Innovation: The European Journal of Social Science Research*.

Intervention

Eine Intervention bezeichnet in der Regionalentwicklung einen gezielten, meist kurzfristigen Eingriff in den öffentlichen Raum, um neue Impulse zu setzen oder Veränderungen anzustoßen. Das kann zum Beispiel das Aufstellen einer Litfaßsäule¹, ein PopUp-Coworking-Space² oder die Organisation einer „Langen Tafel“³ sein, die einen öffentlichen Raum temporär in einen Begegnungsort verwandelt. Ziel ist es, Menschen zu aktivieren, den Ort neu erlebbar zu machen und die Diskussion über die Nutzung des öffentlichen Raums anzuregen. Interventionen verbinden oft kreative, soziale und gestalterische Ansätze.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Altröck, U.; Beeck, B. (2013): *Stadtentwicklung und die Praxis von Interventionen*. *RaumPlanung* Nr. 167, S. 20-26.
- ▶ von Borries F. et al. (2012): *Glossar der Interventionen – Annäherungen an einen überverwendeten, aber unterbestimmten Begriff*. Merve Verlag: Berlin.

Ko-Kreation / Ko-Produktion

Ko-Kreation und Ko-Produktion stehen für kollaborative Prozesse, in denen Bürger:innen, Kommunen, Unternehmen, zivilgesellschaftliche Organisationen und Expert:innen gleichberechtigt zusammenarbeiten, um passgenaue Lösungen für spezifische Themen zu entwickeln. Sie gilt als eine der höchsten Formen der Beteiligung.

Die beiden Begriffe werden oft synonym verwendet, lassen sich jedoch differenzieren: Während Ko-Kreation vor allem die gemeinsame Entwicklung von Ideen, Konzepten und Lösungsansätzen der frühen Projektphase umfasst, zielt Ko-Produktion auf die partnerschaftliche Umsetzung und die Realisierung von Maßnahmen ab. In der Praxis gehen beide Ansätze oft ineinander über und bilden einen durchgehenden Beteiligungsprozess – von der Ideenfindung bis zur Verstetigung. Besonders in ländlichen Regionen fördern Ko-Kreation und Ko-Produktion nachhaltige, lokal verankerte Entwicklungen, indem sie formelle Planungsstrukturen mit bürgerschaftlichem Engagement verbinden und so die Resilienz und Innovationskraft vor Ort stärken.

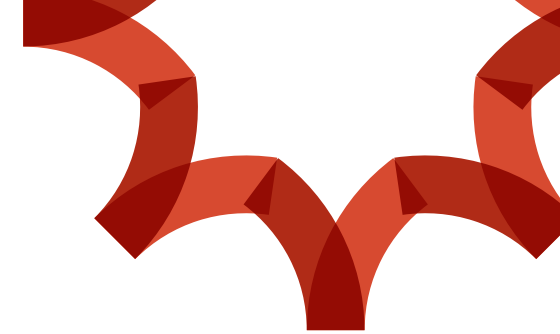
Weiterführende Literatur:

- ▶ Abt, J. (2022): *Koproduzieren – eine lebenswerte Stadt gemeinschaftlich entwickeln, umsetzen und bewahren*. In: Abt J. et al.: *Von Beteiligung zur Koproduktion. Wege der Zusammenarbeit von Kommune und Bürgerschaft für eine zukunftsfähige kommunale Entwicklung*. Springer: Wiesbaden, S. 251-268.
- ▶ Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (Hrsg.) (2020): *Glossar zur gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung*. Im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Deichmanns Aue 31–37, 53179 Bonn, S. 90.
- ▶ Brandsen, T.; Honingh, M. (2016): *Distinguishing Different Types of Coproduction: A Conceptual Analysis Based on the Classical Definitions*. *Public Administration Review*, 76(3), 427–435.
- ▶ Rohr, J.; Ehlert, H.; Möller, B.; Hörster S.; Hoppe, M. (2017): *Impulse zur Bürgerbeteiligung vor allem unter Inklusionsaspekten – empirische Befragungen, dialogische Auswertungen, Synthese praxistauglicher Empfehlungen zu Beteiligungsprozessen*, Umweltbundesamt (Hrsg.): Dessau-Roßlau.
- ▶ Voorberg, W.; Bekkers, V.; Tummers, L. (2015): *A Systematic Review of Co-Creation and Co-Production: Embarking on the social innovation journey*. *Public Management Review*, 17(9), 1333–1357.

¹ Siehe Beispiel: Litfaßsäule in der Mecklenburgischen Schweiz durch die Raumpioniere, URL: <https://www.raumpioniere.org/austausch-stadt-land-litfassaeule/> (zuletzt abgerufen am 16.05.25).

² Siehe Beispiel: CoWorkLand, URL: <https://coworkland.de/de/popup-coworking> (zuletzt abgerufen am 16.05.25).

³ Siehe Beispiel: Lange Tafel in Grabow im Juli 2024, URL: <https://www.nordkurier.de/regional/ludwigslust/summers-of-pioneers-in-grabow-lange-tafel-ist-deutlich-laenger-geworden-2722902> (zuletzt abgerufen am 16.05.25).



Kreativ-künstlerisch-ästhetische Herangehensweisen

Kreativ-künstlerisch-ästhetische Herangehensweisen sind Methoden, die Beteiligung, Zusammenhalt und Inspiration fördern. Sie reichen von der gemeinschaftlichen Umgestaltung lokaler Treffpunkte über partizipative literarische, musische oder bildende künstlerische Projekte hin zur Rückbesinnung oder Neuentdeckung lokaler Traditionen und darüber hinaus.

Die vielfältigen Methoden zeichnen sich aus durch:

Gemeinschaftsförderung: Kreative Projekte schaffen Räume für Begegnung und Austausch. Sie stärken das Gemeinschaftsgefühl, regen zur Mitgestaltung und aktivem Engagement an und fördern so die Identifikation mit dem eigenen Ort.

Emotionale Verbindung: Kreativ-künstlerisch-ästhetische Ansätze, Formen und Formate sprechen die Emotionen und Gefühle der Menschen an. Sie schaffen so eine tiefere Verbundenheit innerhalb der Gemeinschaft und eröffnen neue Perspektiven.

Kulturelle Bereicherung: Durch vielfältige, niedrigschwellige Angebote werden Kunst, Kultur und Wissenschaft für alle zugänglich gemacht. Kreative Formate werden an unterschiedliche Zielgruppen angepasst. Gleichzeitig werden ländliche Räume durch das Entstehen neuer Netzwerke, Kooperationen und Beteiligungsmöglichkeiten für lokale Künstler:innen und Kulturschaffende nachhaltig gestärkt.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Beetz, S.; Ulf, J. (2022): *Kulturelle Bildung und regionale Identität im Kontext von Transformationsprozessen. Theoretisch-konzeptionelle Zugänge, nebst einem Ausblick ins empirische Feld.* In: Kolleck, Nina, Büdel, Martin & Nolting, Jenny (Hrsg.). *Forschung zu kultureller Bildung in ländlichen Räumen: Methoden, Theorien und erste Befunde.* Beltz Juventa: Weinheim.
- ▶ Böhme, G. (2013): *Atmosphäre: Essays zur neuen Ästhetik, edition suhrkamp 2664.* Siebte, erweiterte und überarbeitete Auflage. Suhrkamp Verlag: Berlin.
- ▶ Kolleck, N; Fischer, L. (Hrsg.) (2023): *Kulturelle Bildung in ländlichen Räumen. Transfer, Ko-Konstruktion und Interaktion zwischen Wissenschaft und Praxis.* Verlag Barbara Budrich: Opladen, Berlin, Toronto.
- ▶ Krüger, J. O.; Waburg, W.; Westphal, K.; Kranixfeld, M.; Sterzenbach, B. (Hrsg.) (2023): *Landschaft – Performance – Teilhabe, Ländliche Räume in kultureller Bildung und künstlerischer Praxis.* transcript Verlag: Bielefeld.

L Lock-in-Effekt

Der Lock-in-Effekt beschreibt eine Situation, in der Menschen ihre Wohnsituation eigentlich verändern möchten, aber keine passende und bezahlbare Alternative finden. Besonders in ländlichen Regionen führt dies oft dazu, dass Menschen entweder in zu großen Häusern wohnen bleiben oder im Alter in die Städte ziehen müssen, wenn sich ihre Ansprüche an die Wohnsituation ändern. Ein Umzug in die Stadt führt dabei oftmals zum Verlust des unmittelbaren sozialen Umfelds.

Weiterführende Literatur:

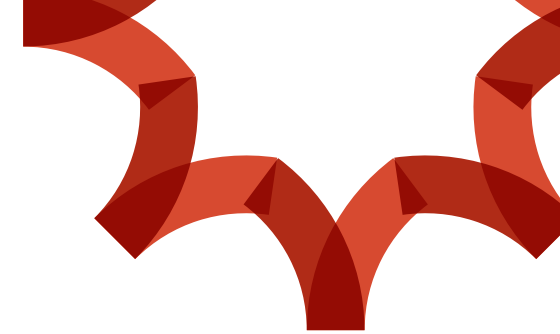
- ▶ Zimmerli, J.; Sadiki, J.; Ilg, P. (2024): *Ältere Menschen auf dem Mietwohnungsmarkt – Praxisansätze für die Wohnungswirtschaft.* Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (Hrsg.): *Zukunft Bau, Forschung kompakt 2/2024.* Bonn.

R Raumwiderstand

Der Raumwiderstand beschreibt den Aufwand, der zur Überwindung eines Raumes aufgebracht werden muss, beispielsweise um Orte der Grundversorgung sowie sozio-kulturelle Angebote zu erreichen. Herausforderungen stellen beispielsweise lange Anfahrtswege, hohe Kosten oder fehlende bzw. unregelmäßige ÖPNV-Verbindungen dar. Ein hoher Raumwiderstand kann Menschen mit geringen Mobilitätsressourcen, wie Senior:innen und Jugendlichen die Teilnahme am öffentlichen Leben in der Region erschweren.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (ARL) (Hrsg.) (2023): *Mobilität, Erreichbarkeit und soziale Teilhabe – Für eine gerechtere Raum- und Verkehrsentwicklung.* Hannover. = Positionspapier aus der ARL 144. URL: <https://www.arl-net.de/shop/mobilitaet-erreichbarkeit-und-soziale-teilhabe--> (abgerufen am 03.07.2025).
- ▶ Scheiner, J.; Hölzel, D.; Hülz, M.; Mattioli, G. (2024): *Von der Erreichbarkeitsexplosion zur Mobilitätsarmut. Gedanken zum Nexus zwischen Mobilität, Erreichbarkeit und sozialer Teilhabe.* Arbeitspapiere des Fachgebiets Stadtentwicklung der Fakultät Raumplanung 1. Technische Universität: Dortmund. URL: https://ste.raumplanung.tu-dortmund.de/storages/steraumplanung/r/Dokumente/Arbeitspapiere/Scheiner_et_al_Teilhabe_Mobilitaet_Erreichbarkeit_Arbeitspapier_1227_.pdf (abgerufen am 03.07.2025).
- ▶ Spiekermann, K.; Wegener, M. (2012): *Dimensionen der Erreichbarkeit - von global bis lokal.* *RaumPlanung 1 65/6-2012, S. 8-14.* URL: https://spiekermann-wegener.de/pub/pdf/KSMW_Dimensionen_Erreichbarkeit.pdf (abgerufen am 03.07.2025).



Region

Als Region wird ein geografisches Gebiet bezeichnet, das sich durch bestimmte Merkmale – etwa geografisch, kulturell, wirtschaftlich oder administrativ – von anderen Gebieten unterscheidet.

Ziel der Regionalentwicklung ist es, Unterschiede zwischen Regionen auszugleichen und überall gleichwertige Lebensbedingungen zu schaffen.

Im Forschungsprojekt „Innovationsatlas“ wird die Region nicht nur als Verwaltungsgebiet gesehen, sondern als Raum, der durch soziale, politische und historische Prozesse entsteht. Der regionale Maßstab erfasst Netzwerke, soziale Innovationen und ihre Umgebungen die über individuelle Gemeindeebenen hinausgehen.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Bentlin, F.; Dörner, C.; Lackus, F.; Million, A. (Hrsg.) (2022): *Räumliche Identitäten als transformative Kraft in Regionen: Die identitätsstiftende Region. Schriftenreihe Städtebau und Kommunikation von Planung*, Bd. 6, S. 78. Universitätsverlag der TU Berlin: Berlin.
- ▶ Doehler Behzadi, M. (2023): *Plädoyer für eine neue territoriale Logik. In IBA Thüringen (Hrsg.), StadtLand Perspektiven: Für eine neue Raumkultur. M BOOKS: Weimar.*
- ▶ Willisch, A.; Harmel, E.; Eckert, A. (Hrsg.) (2024): *Transformative Regionen: Neue Handlungsräume zwischen Land und Stadt (1. Aufl.)*. transcript Verlag: Bielefeld.

S

Soziale Innovationen

Soziale Innovationen sind neue Ansätze und soziale Praktiken, die Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen bieten. Ursprünglich wurden soziale Innovationen als Erfindungen sozialer Phänomene wie Sprache, Religion oder Kunst verstanden. Im heutigen Verständnis umfassen sie neue Wege, um Ziele zu erreichen und drücken sich in wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Neuerungen aus – beispielsweise in neuen Organisationsformen oder Lebensstilen, die gesellschaftliche Probleme effektiver lösen als bisherige Ansätze.

Soziale Innovationen entstehen oft durch Ausprobieren oder Experimente, bei denen hinterfragt wird, wie Gesellschaft funktioniert. Ihre Wirkung zeigt sich, wenn diese Innovationen weitergegeben, an verschiedene Situationen angepasst und weiterentwickelt werden. Besonders in regionalen Kontexten sind soziale Innovationen erfolgreich, wenn Zivilgesellschaft, Staat und Markt zusammenarbeiten, um gemeinsame Lösungen zu fördern. Die Akteur:innen spielen dabei eine zentrale Rolle, weil sie Ideen entwickeln, umsetzen und langfristig etablieren können.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2021): *Ressortkonzept zu Sozialen Innovationen*. URL: https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/DE/1/168520_Ressortkonzept_zu_Sozialen_Innovationen.html (abgerufen am 03.07.2025).
- ▶ Howaldt, J.; Kopp, R.; Schwarz, M. (2014): *Zur Theorie sozialer Innovation. Tardes vernachlässigter Beitrag zur Entwicklung einer soziologischen Innovationstheorie*. Beltz Verlag: Weinheim – Basel.
- ▶ Tarde, G. (2017/1890): *Die Gesetze der Nachahmung*. Suhrkamp: Frankfurt a.M.
- ▶ Willisch, A.; Harmel, E.; Eckert, A. (2024): *Transformative Regionen. Neue Handlungsräume zwischen Land und Stadt*. transcript Verlag: Bielefeld.
- ▶ Zapf, W. (1989a): *Über soziale Innovationen*. In: *Soziale Welt* 40, S. 170-183.

Soziale Netzwerke

Soziale Netzwerke beschreiben das Zusammenspiel und die Beziehungen zwischen Akteur:innen in einem Raum. Der Begriff geht davon aus, dass das Ganze, etwa eine Dorfgemeinschaft oder ein Verein, mehr ist als die Summe seiner Teile. Die Struktur des Netzwerks wirkt auf seine Mitglieder zurück: Sie kann Handeln ermöglichen, aber auch blockieren – zum Beispiel, wenn jüngere Engagierte in einem Verein nicht zum Zug kommen, weil ältere Mitglieder ihren Einfluss nicht abgeben.

Netzwerke fördern besonders dann soziale Innovationen, wenn Akteur:innen über die Grenzen unterschiedlicher Institutionen oder Gruppen hinweg kooperieren (z. B. aus Zivilgesellschaft, Verwaltung, Wirtschaft). Lokale und überregionale Netzwerke gelten als wichtige Ressource für innovative Vorhaben.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Howald, J. (2019): *Soziale Innovationen im Fokus nachhaltiger Entwicklung – Die Bedeutung von Kooperationen und Netzwerken für den Erfolg sozialer Innovationen*. In: Neugebauer, C.; Pawel, S.; Biritz, H. (Hrsg.): *Netzwerke und soziale Innovationen – Lösungsansätze für gesellschaftliche Herausforderungen?* Springer Verlag: Wiesbaden.
- ▶ Hradil, S. (1993): *Schicht, Schichtung und Mobilität*. In: Korte, H.; Schäfers, B. (Hrsg.): *Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie, Band 1 des Einführungskurses Soziologie*. Leske + Budrich: Opladen, S. 145-164.
- ▶ Jansen, D. (1999): *Einführung in die Netzwerkanalyse*. Leske + Budrich: Opladen.

Stille Akteur:innen

Stille Akteur:innen sind Menschen, die Potenzial für Engagement in sich tragen, bisher aber selbst nicht aktiv sind. Häufig interessieren sie sich für bestimmte Themen, sind aber unsicher, wie sie sich einbringen können, oder reagieren auf Einstiegshürden mit Verunsicherung und Rückzug. Für ihre Aktivierung und Bestärkung ist es entscheidend, ihre Interessen zu identifizieren und über einfache Zugänge das Gefühl zu vermitteln, dass ihr Beitrag wertvoll und notwendig ist.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Clausen, B.; Haselbach, D. (2019): *Ferdinand Tönnies-Gesamtausgabe. Band 2 Gemeinschaft und Gesellschaft 1880-1935. De Gruyter: Berlin/Boston.*
- ▶ Gabriel, M. (Hrsg.) (2004): *Paradigmen der akteurszentrierten Soziologie. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.*
- ▶ Lüdtkke, N.; Matsuzaki, H. (Hrsg.) (2011): *Akteur – Individuum – Subjekt. Fragen zu ‚Personalität‘ und ‚Sozialität‘. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.*

T Transformation

Transformation beschreibt einen umfassenden Wandel, der mit dauerhaften sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen einhergeht, wie beispielsweise einem angepassten individuellen und kollektiven Verhalten, veränderten Werten und institutionellen Reformen.

Der Begriff wird seit 2011 verstärkt im Kontext sozial-ökologischer Nachhaltigkeit genutzt und hat dadurch auch eine normative Bedeutung.

Weiterführende Literatur

- ▶ Willisch A., Harmel, E., Eckert, A. (2024): *Transformative Regionen. Neue Handlungsräume zwischen Land und Stadt. transcript Verlag: Bielefeld.*
- ▶ Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) (2011): *Die große Transformation: Weltgesellschaft im Wandel.* URL: <https://www.wbgu.de/de/publikationen/publikation/welt-im-wandel-gesellschaftsvertrag-fuer-eine-grosse-transformation> (abgerufen am 03.07.2025).
- ▶ Wittmayer, J; Hölscher, K; Dutch Research Institute for Transitions (DRIFT), Erasmus Universität Rotterdam (2017): *Transformationsforschung: Definitionen, Ansätze, Methode (UBA Texte 103/2017). Umweltbundesamt (Hrsg.): Dessau Roßlau.* URL: <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/transformationforschung> (abgerufen am 03.07.2025).

U Überschwappereffekte

Überschwappereffekte beschreiben den Trend, dass Menschen aufgrund hoher Miet- und Kaufpreise in Städten in die angrenzenden ländlichen Gebiete ziehen. Dabei suchen sie nach günstigeren Wohnmöglichkeiten, ohne jedoch eine starke Bindung an die neue Region oder einen konkreten Ortsbezug zu haben. Der Umzug wird häufig durch die zunehmende Digitalisierung der Arbeitswelt erleichtert.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Menzl, M. (2024): „Neue Landlust“ – veränderte Wohnstandortentscheidungen als Hoffnungsschimmer für die ländlichen Räume? In: Frank, S.; Güntner, S.; Menzl, M.; Sturm, G. (Hrsg.): *Soziologie in der vielschichtigen Stadt.* Springer: Wiesbaden, S. 187-201.
- ▶ Volgmann, K.; Growe, A.; Münte, A.; Osterhage, F. (2022): *Profitiert das Umland vom Boom der Großstädte? Reichweite und funktionale Differenzierung von Ausstrahlungseffekten in den deutschen Stadregionen.* In: *Raumforschung und Raumordnung, Spatial Research and Planning* (Vol. 80, Iss. 4.). oekom Verlag: München, S. 397-413.

Ungleichheit

Ungleichheit ist zu unterscheiden von Unterschiedlichkeit. Unterschiedlichkeit meint die Vielfalt menschlicher Merkmale – wie Hautfarbe, Gender oder Körpergröße – ohne Wertung. Von Ungleichheit spricht man, wenn solche Unterschiede zu systematischen Vor- oder Nachteilen führen, zum Beispiel beim Einkommen, der Bildung oder Gesundheitsversorgung.

Ungleichheit betrifft also den ungleichen Zugang zu wichtigen Ressourcen wie Geld, Macht, Anerkennung oder Bildung – und damit zu unterschiedlichen Lebenschancen. In der Soziologie wird sie oft mit Ungerechtigkeit in Verbindung gebracht, besonders wenn Vorteile nicht durch Leistung, sondern beispielsweise durch Herkunft oder Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen entstehen.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Hradil, S. (1993): *Schicht, Schichtung und Mobilität.* In: Korte, H.; Schäfers, B. (Hrsg.): *Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie, Band 1 des Einführungskurses Soziologie.* Leske + Budrich: Opladen, S. 145-164.

Z Zivilgesellschaft

Die Zivilgesellschaft besteht aus nichtstaatlichen Akteur:innen, die sich aktiv für die Verbesserung ihrer Region einsetzen. Dazu zählen lokale Bürger:inneninitiativen, Vereine, Freiwillige, NGOs und informelle Gruppen, die oft in Zusammenarbeit mit öffentlichen und privaten Institutionen Projekte zur Förderung des Gemeinwohls entwickeln. Sie spielen eine zentrale Rolle in der Entwicklung ländlicher Räume, da sie lokale Bedürfnisse erkennen, kreative Lösungen anbieten und die Gemeinschaft stärken, besonders in Regionen, die von Abwanderung und wirtschaftlichen Herausforderungen betroffen sind.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Sprengel, R. (2022): *Zivilgesellschaft. Engagement, das zusammenhält.* In: *Heinrich-Böll-Stiftung: Sozialatlas*, S. 24-25.
- ▶ Zimmer, A. (2021): *Zivilgesellschaft.* In: *Andersen, U. et al.: Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland.* Springer VS: Wiesbaden, S. 1053-1059.



*Hier geht's zur
digitalen Version der
Gesamtpublikation
„Die Landvorteil-Region
im Wandel – Soziale
Innovationen in
Ludwigslust-Parchim und
Herzogtum Lauenburg“.*

